

Grundzüge in beiden deutschen Staaten durchaus ähnlich geregelt waren, müssen sie völlig neu lernen.

Die Regeln über Kauf, Miete, Erbschaft und Eigentum sind im Kapitalismus mit einer für Abkämpfung des Realsozialismus schwer nachvollziehbaren Präzision und Ausführlichkeit ausgestaltet. Das Erbrecht im Zivilgesetzbuch der DDR umfaßt 66 Paragraphen, im BGB sind es 464.

Ähnlich unterschiedlich ist der Regelungsaufwand für den Prozeß: Die Zivilprozeßordnung im Osten hatte 209 Paragraphen, die westliche zählt 1048.

Ein Vielfaches des kodifizierten West-Rechts macht die Unzahl der Präzedenz der oberen Bundesgerichte

Viel helfen wird auch das nicht. Denn das neue Recht enthält weite Entscheidungsspielräume, die durch kein Kompendium und kein Präjudiz ausgefüllt werden. Sind Sitzblockaden strafbare Gewalt oder gewaltloser Widerstand? Viele westdeutsche Richter erkannten auf Strafe, andere auf Freispruch.

Die SED-getrimmten Juristen „wissen doch nicht“, fürchtet der Richterbundvorsitzende Pelz, „woraan sie sich orientieren sollen, wenn's zwei Kommentarmeinungen gibt“. Fast ohne Orientierung sind beispielsweise die Jugendrichter: Das Jugendstrafrecht überläßt Sanktionen vollkommen dem Einfallsreichtum des Juristen im Einzelfall.

sicht Pfeiffers wie vieler seiner Universitäts-Kollegen die schnelle Ausbildung einer ganz neuen Richter-Generation für den Osten.

West-Wissenschaftler haben sich schon auf den Weg gemacht. An der Leipziger Universität wird eine neue juristische Fakultät aufgebaut, an der ausschließlich Westler lehren werden. Neue Jura-Fakultäten soll es auch in Rostock und Greifswald geben.

Der Nachwuchs müßte sich allerdings einem Blitz-Studium unterziehen. Für eine gediegene West-Ausbildung (Durchschnittsdauer: neun Jahre) ist in den neuen Ländern keine Zeit.

An die 4000 Richter, so schätzen Experten im Bonner Justizministerium, werden schon bald zusätzlich im deutschen Osten gebraucht. Denn schon bald wird es viel zu tun geben.

Die umfassende Rechtsschutzgarantie des Grundgesetzes verbürgt nun auch den 16 Millionen Ostdeutschen in allen Konflikten, die um Arbeitsplatz, Wohnung und soziale Sicherung bevorstehen, mehrere Instanzen. Und die Rechtsschutz-Versicherer warten nur darauf, daß die Bürger das begreifen.

Verfügnacht gegenüber dem Vorjahr hat sich schon jetzt in manchem östlichen Gerichtsbezirk die Zahl der Arbeitsgerichtsverfahren. Und als nächstes wird voraussichtlich eine Prozeßblawine um die allzu schnellen Geschäfte im ersten Konsumrausch nach der Wende die Gerichte erreichen.

„Gar nicht ausdenken“ mag sich der Richter-Funktionär Pelz, was auf die Gerichte zukommt. „wenn die im Osten merken, was für Krücken man ihnen als Gebrauchtwagen angedreht hat“.



Großes Robe-Schrubben

Süddeutsche Zeitung

aus, ohne deren Kenntnis selbst das aufwendige Regelwerk des BGB praktisch nicht anwendbar ist. Das knappste in der Praxis vorbereitete Kompendium der BGB-Rechtsprechung, der „Palandt“-Kommentar, umfaßt 2300 Seiten, eng wie ein Telefonbuch bedruckt.

Der „Palandt“ ist ausverkauft. So groß war die Nachfrage aus dem Osten, daß der Münchner Beck-Verlag die Kunden nun auf die im Dezember erscheinende Neuauflage ver託ren muß.

Vorher noch will allerdings der Rechtsverlag ein Lehrbuch speziell für die Ost-Juristen auf den Markt bringen: 50 Autoren – Rechtsanwälte und Professoren – sitzen an einer handlichen Gesamtdarstellung des deutschen Rechts, ein, wie der zuständige Beck-Lektor einräumt, „verwegener Plan“.

Was den meisten West-Juristen, die in der Demokratie aufgewachsen sind, als selbstverständlicher Orientierungsrahmen für die tägliche Arbeit dient, muß den Richtern aus der DDR fremd sein: die Auslegung aller Gesetze nach dem Verfassungsgebot „im Zweifel für die Freiheit“ (Bundesverfassungsgericht), die Beachtung des Menschenwürde-Satzes, der es verbietet, Bürgerfreiheiten in den Dienst irgendeiner Sache – und sei's des Sozialismus – zu stellen, das Verhältnismäßigkeitsprinzip, wonach jeder staatliche Eingriff im Einzelfall rechtfertigungsbefähigt ist.

„Unsere ganze Rechtskultur“, sagt der hannoversche Kriminologie-Professor Pfeiffer, „ist denen völlig fremd.“ Erfolgversprechender als jeder Versuch der Umerziehung ist darum nach An-

Atommüll

Eine einzige Katastrophe

Eine Studie des Dornstädter Öko-Instituts offenbart verheerende Sicherheitsmängel im ostdeutschen Atommüll-Lager Morsleben.

Lothar Wien, dem Stadtdirektor im niedersächsischen Helmstedt, ließ das Lager für mittel- und schwach-radioaktive Abfälle in Morsleben auf dem Gebiet der ehemaligen DDR nie ganz geheuer gewesen.

Weil „kein Mensch so genau weiß, was die da eigentlich machen“, ließ Wien schon 1987 für die Helmstedter vorsorglich eine zweite Trinkwasserleitung in den Harz bauen, um die Bewohner der damaligen Grenzstadt vor radioaktiven Rückständen aus dem Müll-La-